

Migration und Geburtendefizit

Von Herwig Birg

Für die Bevölkerungsentwicklung der entwickelten Länder sind die Wanderungen im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten nicht mehr ein mehr oder weniger unwesentlicher Faktor, der zu den Hauptkomponenten der Bevölkerungsveränderungen – den Geburten und Sterbefällen – hinzukommt, sondern sie sind vor allem für Deutschland und zunehmend auch für die meisten Länder der EU zum wichtigsten Faktor der Bevölkerungsentwicklung geworden. Um das zu erkennen, gibt es zwei Möglichkeiten: Man vergleicht entweder den Wanderungssaldo (= Zuwanderungen aus dem Ausland minus Abwanderungen ins Ausland) mit dem Geburtensaldo (= Geburtenzahl minus Zahl der Sterbefälle), oder man vergleicht die Zahl der Zuwanderungen mit der Zahl der Geburten und die Zahl der Abwanderungen mit der Zahl der Sterbefälle. Im ersten Fall ergibt sich, daß Deutschland einen positiven Wanderungssaldo und einen negativen Geburtensaldo hat. Im zweiten Fall zeigt sich, daß die Zahl der Zuwanderungen aus dem Ausland größer ist als die Zahl der Geburten im Inland, während die Zahl der Fortgezogenen ins Ausland in der Regel kleiner ist als die Zahl der Sterbefälle. Daraus folgt, daß die Wanderungen für Deutschland zum wichtigsten Faktor der Bevölkerungsveränderung überhaupt geworden sind, ihre Bedeutung übertrifft die der natürlichen Komponenten „Geburten“ und „Sterbefälle“. Je länger dieser Prozeß anhält – und er wird sich im Verlauf des nächsten Jahrhunderts immer mehr verstärken – desto mehr hängen auch die Geburten und Sterbefälle von den Wanderungen ab.

Das Gewicht der Wanderungen für die Bevölkerungsentwicklung wird noch deutlicher, wenn man die Geburten und Sterbefälle nach Deutschen und Ausländern untergliedert: Die deutsche Bevölkerung hat ein hohes Geburtendefizit, die ausländische einen hohen Geburtenüberschuß. In den nächsten Jahrzehnten wird sich das Geburtendefizit der deutschen Bevölkerung selbst bei unveränderter Geburtenzahl pro Frau noch dramatisch erhöhen, weil die Zahl der Frauen in der für die absolute Geburtenzahl wichtigen Altersgruppe von 15 bis 45 infolge der Halbierung der Geburtenzahlen in der Vergangenheit stark abnehmen wird. Dagegen wird der

Geburtenüberschuß der ausländischen Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten infolge ihrer jungen Altersstruktur bestehen bleiben bzw. wachsen. Die Summe aus dem Geburtendefizit der deutschen und dem Geburtenüberschuß der ausländischen Bevölkerung ergibt ein stark zunehmendes Geburtendefizit insgesamt.

Wanderungssaldo

Wollte man – hypothetisch – das gesamte Geburtendefizit (wie bisher) durch Einwanderungen kompensieren, müßte der Wanderungssaldo – je nach dem Niveau der Geburtenzahl pro Frau – bis zum Jahr 2050 kontinuierlich auf 600 000 bis 800 000 pro Jahr zunehmen: Bei einer Geburtenhäufigkeit in der seit drei Jahrzehnten bestehenden Größenordnung von rund 1,4 Lebendgeborenen pro Frau wäre im Jahr 2010 ein Wanderungssaldo von 330 000 nötig, im Jahr 2020 wären es schon 440 000, im Jahr 2030 schon 540 000, im Jahr 2040 stieg sie auf 630 000, und im Jahr 2050 läge sie bei 680 000. Bei einer Geburtenzahl pro Frau von 1,2 steigt der erforderliche Wanderungssaldo schneller (2010: 420 000, 2020: 540 000, 2030: 670 000, 2040: 770 000 und 2050: 860 000). Sogar bei einem Anstieg der Geburtenzahl pro Frau auf 1,6 ergibt sich ein starker Anstieg des erforderlichen Wanderungssaldos: 2010: 260 000, 2020: 330 000, 2030: 400 000, 2040: 490 000 und 2050: 520 000.

Selbst wenn man hypothetisch annimmt, daß die Geburtenzahl pro Frau – aus welchen Gründen auch immer – bis 2020 auf das für die langfristige Bestandserhaltung der Bevölkerung erforderliche Niveau von 2,1 Lebendgeborenen pro Frau zunimmt, würde es bis zum Jahr 2060 dauern, bis sich das Geburtendefizit auf Null verringert. In den Jahren bis 2060 bliebe jedoch ein Geburtendefizit von jährlich zwischen 50 000 und 160 000 bestehen, weil die Zahl der Sterbefälle wegen der älter werdenden Bevölkerung die Zahl der Geburten übersteigt, obwohl annahmegemäß bereits ab dem Jahr 2020 bereits 2,1 Kinder pro Frau geboren werden.

Die demographische Bedeutung der Wanderungen für Deutschland läßt sich in vier Punkten zusammenfassen:

1. Seit zwei bis drei Jahrzehnten ist Deutschland de facto ein Einwanderungsland.

2. Deutschland kann nicht mehr wählen, ob es in der Zukunft ein Einwanderungsland bleiben will. Denn das Geburtendefizit wird sich wegen der dramatisch sinkenden Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter noch vervielfachen.

3. Auch bei einem vollständigen Ausgleich des Geburtendefizits durch Einwanderungen jüngerer Menschen würde sich die demographische Alterung der Bevölkerung stark erhöhen: Der Altersquotient (Zahl der über 60jährigen auf 100 Menschen im Alter von 20 bis 60) steigt von heute 38 auf Werte von 90 (vollständiger Ausgleich des Geburtendefizites durch Wanderungen) bis 135 (kein Ausgleich durch Wanderungen).

4. Der Anteil der Zugewanderten und ihrer Nachkommen an der Bevölkerung würde bei einem vollständigen Ausgleich des Geburtendefizits durch Wanderungen vielerorts über 50 Prozent steigen.

Die politische, gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung der Wanderungen für Deutschland ergibt sich aus folgenden Fragen: Was sollte die häufig aus ganz anderen, nichteuropäischen Kulturen Zugewanderten veranlassen, das fortzusetzen, was Deutschland und Europa in Jahrhunderten geworden sind? Wer garantiert uns, daß die Zugewanderten unsere Werte übernehmen und z. B. anderen Zugewanderten gegenüber freundlich eingestellt bzw. „ausländerfreundlich“ sind? Wer garantiert uns, daß die Zugewanderten so sozial eingestellt sein werden wie diejenigen, die ihre Aufnahme befürwortet haben? Wie können unsere liberalen Schulen riesige Mengen von Kindern aus autoritären Gesellschaften bewältigen?

Deutschland wurde zum wichtigsten Einwanderungsland unter allen Industrieländern. Die Zahl der Zuwanderungen auf 100 000 Einwohner übersteigt die entsprechende Zahl in den klassischen Einwanderungsländern USA, Kanada und Australien um ein Vielfaches. Die Gesellschaft Deutschlands befindet sich in einem demographisch bedingten, existentiellen Wandel, in einem Übergang zu einer Einwanderungsgesellschaft wider Willen, die ihre demographischen Zukunftsprobleme auf Kosten der jungen Generationen ignoriert, verdrängt und tabuisiert. Die Enquete-Kommission „Demographischer Wandel“ kommt zwei Jahrzehnte zu spät. ●